



Foster (Katharina Kußmann, I.) versteckt ihr wahres Ich hinter einer Maske.

FOTO: BALZER

Das Leben hinter der Maske

Mit zwei englischsprachigen Einaktern endeten die „Schultheatertage“ auf der Schlossbühne Overhagen. Die war nicht besonders gut besucht. Doch die GSO Drama Group konnte voll überzeugen.

VON ANDREAS BALZER

Overhagen – Die Lücken sind größer als das Publikum am Montagabend. Das mag den subtropischen Temperaturen geschuldet sein, die die Leute nicht gerade in Heerscharen ins Theater treiben, ist aber trotzdem eher erstaunlich. Immerhin hat die GSO Drama Group zum Abschluss der Lippstädter „Schultheatertage“ ein Heimspiel auf der Schlossbühne. Trotz zweiter Vorstellung am nächsten Abend hätte man da ein volles Haus erwartet.

Doch das von Lehrer Michael Rennekamp geleitete Ensemble lässt sich davon nicht kirre machen. Mit den beiden perfekt aufeinander abgestimmten englischsprachigen Einaktern „We are Masks“ und „Selfie“ sowie einer starken Performance bietet es den wenigen, aber sichtlich begeisterten Zuschauern einen rundum gelungenen Theaterabend.

„We are Masks“ von Lindsay Price spielt an einer x-beliebigen Highschool, kurz vor Halloween. In kurzen Szenen

Mehr Schultheater: „Wolkenkuckucksheim“

Die „Schultheatertage“ sind zu Ende. Doch Schultheater gibt es in dieser Saison durchaus noch. Der **Literaturkurs des Evangelischen Gymnasiums** präsentiert am morgigen Donnerstag das Stück „Wolkenkuckucksheim“ in der EG-Aula. Die Inszenierung basiert frei auf Ken Kenseys Roman „**Einer flog übers Kuckucksnest**“. Dem ebenso eigenwilligen wie intelligenten Randle Patrick McMurphy gelingt es unter Vortäuschung psychischer Probleme, sich vor dem Gefängnis zu drücken. In der Psychiatrie führt Schwester Ratched ein strenges Regiment, doch McMurphy mischt den von zahlreichen Zwängen geprägten Alltag seiner Mitinsassen schnell auf. Kann er den Kampf gegen das von Schwester Ratched verkörperte System gewinnen? Die **Vorstellung** beginnt um 19.30 Uhr.

mit harten Schnitten werden die Protagonisten vorgestellt, die mit dem schulischen Alltag und ihren ganz individuellen Problemen zu kämpfen haben. Daneben laufen die Vorbereitungen für die Halloween-Festivitäten auf Hochtönen.

Doch schon vor dem Horror-Feiertag trägt jeder eine Maske, auch wenn man sie nicht sieht. Da ist zum Beispiel Foster (Katharina Kußmann), die Musicals liebt, sich aber aus Angst, ihre ehrgeizigen Eltern zu enttäuschen, die für sie eine Karriere als Ärztin vorgesehen haben, einzig und allein darauf konzentriert, die besten Noten zu bekommen. Oder ihr ungeliebter Bruder Nolan (Lukas Mergenschroder), der ein riesiges Talent als Zeichner und Designer hat, damit aber lieber hinterm Berg hält – aus Angst vor dem Scheitern.

Die schwarz gekleidete Pa-

loma (Jule Lause) möchte unbedingt Musik schreiben, verbirgt das aber vor ihren sauer-töpfischen, alles ablehnenden und sich in Untergangphantasien suhlenden Freundinnen. Und Macy (Jana Loesmann) spielt das perfekte, gut aussehende Strahle-Girl, während sie tatsächlich fast an ihrer durch den Unfalltod des Bruders zerstörten Familie zugrunde geht.

Es gibt unzählige Figuren, die in ständig wechselnden Konstellationen auf der Bühne stehen, und es dauert ein wenig, bis man sich in die Handlung eingefunden hat, doch dann verdichtet sich das Geschehen zunehmend. Zumal die jungen Darsteller eine durchweg überzeugende Leistung bieten und die schnelle Szenenfolge auf den Punkt inszeniert ist.

Von Anfang an kommt eine zweite Ebene durch die Masken hinzu. Denn während die

Figuren ihr wahres Ich hinter ihrer jeweiligen Fassade verstecken, sprechen sechs maskierte Darsteller das aus, was die Charaktere tief in ihrem Inneren verbergen. Immer wieder geben sie Einblicke in das wahre Gefühlsleben der Schüler. Mal alleine auf der Bühne stehend, mal als Gruppe oder mitten im Geschehen. So wird die sich selbst als Betrügerin fühlende Foster in einer eindringlichen Szene von den Masken als „Imposter Foster“ niedergemacht, während ihr Bruder als „Nolan No-Try“ verhöhnt wird.

Das zweite Stück, „Selfie“ von Bradley Hayward schließt genau daran an, sichtbar auch an der Bühne, die ebenfalls nur auf ein paar weiße Sitzelemente (und im zweiten Stück zusätzlich noch eine Leinwand für Foto-Projektionen) setzt. Bei den Selfies geht es weniger um Smartphone-Fotos als um das Selbstbild der Schüler. Und das ist oft ziemlich verzerrt, müssen sie doch mit sehr ernstesten Problemen wie Krebs, Magersucht oder einem toxischen familiären Umfeld kämpfen.

Schließlich finden die Protagonisten in beiden Stücken zu sich selbst. In „We are Masks“ fallen die Masken ausgerechnet zu Halloween, und auch in „Selfie“ lernen die Schüler, sich selbst so zu erkennen und anzunehmen, wie sie sind.